

Zwei Siedlungsgruben der altmärkischen Gruppe der Tiefstichkeramik mit zahlreichen Tierresten von Niedergörne, Kr. Stendal

Von Thomas Stolle, Halle (Saale), Norbert Benecke, Berlin, und Jonas Beran, Halle (Saale)

Mit 10 Abbildungen und 4 Tabellen

Unsere Kenntnisse zur Wirtschaftsweise der Träger der altmärkischen Gruppe der Tiefstichkeramik (im folgenden AGT) sind noch immer als unzureichend anzusehen. Leider wurden bisher nur wenige aussagekräftige Siedlungskomplexe ergraben, und die Erhaltungsbedingungen für organisches Material sind durch das Vorherrschen von weitgehend entkalkten Böden im Verbreitungsgebiet der AGT denkbar ungünstig. So gelang es erst vor wenigen Jahren infolge einer Rettungsgrabung bei Haldensleben, die Viehzucht in einer anderen neolithischen Kulturen vergleichbaren Artenzusammensetzung nachzuweisen (Prilloff 1982). Obwohl zur AGT eine neuere monographische Bearbeitung vorgelegt wurde (Preuß 1980), können gerade zum Problemkreis der Wirtschafts- und Siedlungsweise kaum Aussagen getroffen werden. Jeder exakt geborgene Neufund (vor allem Siedlungsfunde!), welcher zur Klärung dieser wichtigen Fragen beitragen kann, verdient deshalb besonderes Interesse. Aus diesem Grunde haben sich die Verfasser dazu entschlossen, die beiden Siedlungsgruben der AGT von Niedergörne, Kr. Stendal¹, umgehend der Forschung zugänglich zu machen, obwohl die wissenschaftliche Aufbereitung der Grabungsergebnisse noch nicht abgeschlossen ist. So sind vor allem durch die noch ausstehende ¹⁴C-Datierung interessante Aufschlüsse zu erwarten.

Im Juni 1985 wurden bei Erdarbeiten auf dem Gelände der Großbaustelle Stendal-Niedergörne eine Siedlungsgrube (Nr. 1) angeschnitten und erste Funde sichergestellt.² Bei der daraufhin eingeleiteten Notbergung konnte leider nur noch die Hälfte der Grube geborgen werden. Ein weiterer Grubenrest (Nr. 2) wurde ein Jahr später untersucht. Die Fundstelle liegt nördlich der ehemaligen Ortslage Niedergörne (Ortsteil von Dalchau) am Rande der Arneburger Hochfläche (Abb. 1), einer ebenen Grundmoränenfläche, und unmittelbar westlich des ehemaligen Steilabfalles zur Elbaue (Dalchau/Niedergörne, Fpl. 9; Mbl. 3238/1685; W 8,0; S 12,4). Von diesem Fundplatz stammen u. a. ein Einzelfund der AGT (Preuß 1980, S. 103) sowie Scherben der Schönfelder Kultur (Wetzel 1979, S. 164).

Befund: Grube 1

Der Rest der Grubenfüllung befand sich im Profil einer etwa 5 m tiefen Baugrube. Der obere Bereich der Grube war durch frühere Planierungen beseitigt, das Gelände später wieder um ca. 0,4 m aufgeschüttet worden. Die Grube war in dunkelbraunen Geschiebemergel eingetieft, der groben Vorschüttungssanden auflagerte. Am Rande der Baugrube verlief eine einbetonierte Starkstromleitung, so daß sich die Untersuchung aus Sicherheitsgründen auf die Profilaufnahme (Abb. 2,1) und die Bergung eines möglichst großen Teiles der Grubenfüllung beschränken mußte. Die im Profil muldenförmige Grube war gefüllt mit einer durch fein verteilte Holzkohle und vergangenes organisches Material dunkelgrau verfärbten, lehmig-feinsandigen Grubenfüllung. Vor allem im unteren Bereich konzentrierte sich, z. T. scherben-

¹ Dalchau/Niedergörne gehörte früher zum Kr. Osterburg, inzwischen aber zum Kr. Stendal.

² Die Verfasser bedanken sich bei allen an der Bergung beteiligten Kollegen, vor allem bei M. und A. Hille sowie bei P. Metzner von der Bauleitung.

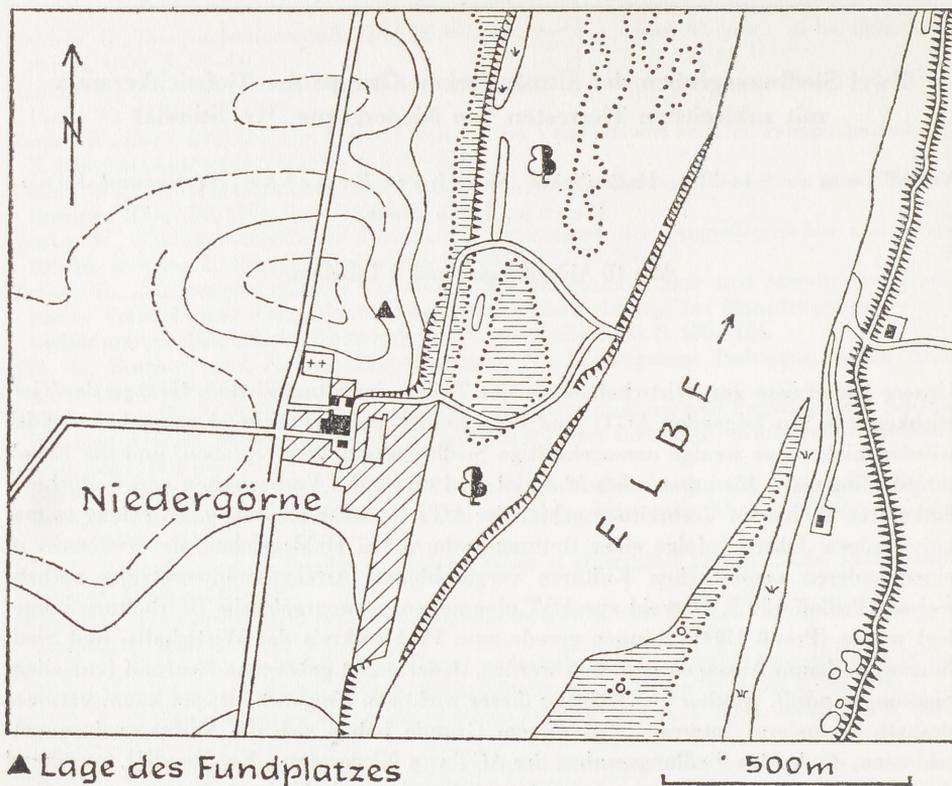


Abb. 1. Niedergörne, Kr. Stendal. Fundplatz der Siedlungsgruben

pflasterartig, die zahlreiche Keramik. Neben einer ausschließlich aus Muschelschalen bestehenden Einfüllschicht war die gesamte Grubenfüllung mit Muschelresten durchsetzt. Die Grube enthielt weiterhin in etwa gleichmäßiger Verteilung Fisch- und Säugetierknochen, Silexartefakte³, gebrannten Lehm und einzelne, z. T. geglühte Steine. Auffällig war das Fehlen größerer Holzkohlereste. Innerhalb der Grubenfüllung befanden sich zahlreiche nesterartige Konzentrationen von Fischschuppen. An einem im Block geborgenen Stück konnte festgestellt werden, daß es sich hierbei nicht um die Überreste ganzer Fische bzw. vollständig abgezogener Häute handelte, sondern daß die Fische regelrecht abgeschuppt worden sein müssen. Der überwiegende Teil der Fischreste konnte durch Ausschlämmen einer Erdprobe (ca. 0,1 m³) mit einem Stahlsieb von 1 mm Maschenweite gewonnen werden. Hierbei fiel auch das vollständige Fehlen verkohlter Getreidekörner auf.

Befund: Grube 2

Die Grube lag etwa 10 m östlich von Grube 1 und konnte nur noch als geringer Rest im Baugrubenprofil festgestellt werden (Abb. 2,2). Da die ursprüngliche Oberfläche nicht abplaniert, sondern nur durch eine Aufschüttung bedeckt war, konnte hier der vergleichsweise fundarme obere Teil der Grube erfaßt werden. Das Planum zeigte, daß es sich ursprünglich um eine rundliche Grube von etwa 1,0 m Dm. gehandelt hatte. Ansonsten glichen Beschaffenheit der Grubenfüllung, Zusammensetzung und Verteilung der Funde sowie die Bergungsmethode dem für Grube 1 Beschriebenen. Die Gleichzeitigkeit der Gruben belegen die in beiden vertretenen Fragmente ein und desselben Gefäßes (87:281 c, 289 c).

³ Die Bestimmung der Silexartefakte übernahm freundlicherweise Dr. T. Weber, Halle.

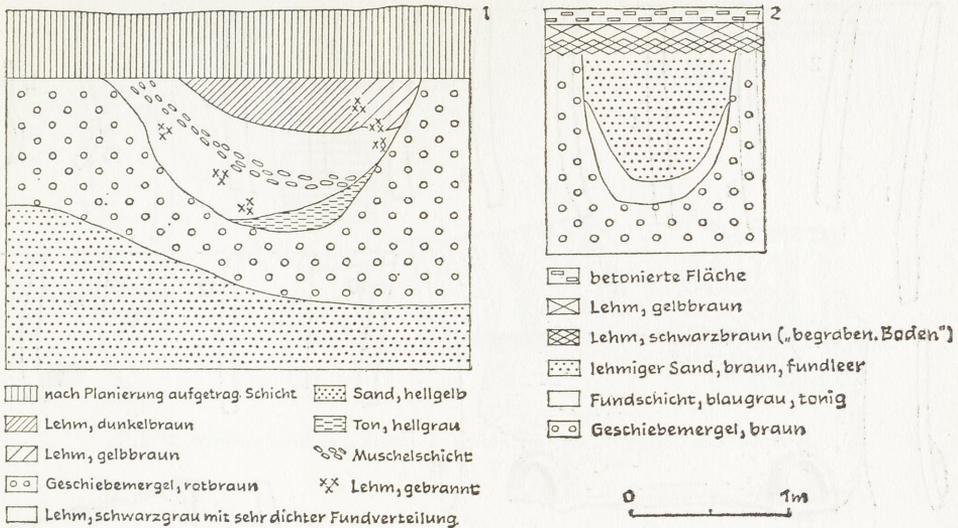


Abb. 2. Niedergörne, Kr. Stendal. Grubenprofile. 1 — Grube 1; 2 — Grube 2

Materialkatalog

Grube 1 (LM Halle HK 87:278—287)

1. Trichterbecher; HK 87:278 a—e
 - a) Trichterbecher, zu ca. 2/5 ergänzt; Hals-Schulter-Umbruch durch waagerechte Ritzlinie betont; Gefäßunterteil durch senkrechte Ritzlinien bis ca. 1,5 cm über den Boden verziert. H. 10,0; Mdm. ca. 11,0; Bdm. 3,5 cm (Abb. 3,23).
 - b) Mehrere Fragmente eines Trichterbeckers; zeichnerisch weitgehend rekonstruierbar; horizontal umlaufende Ritzlinie am Hals-Schulter-Umbruch; Schulterpartie war ursprünglich mit wahrscheinlich 8 plastischen, halbmondförmigen Leisten verziert. Mdm. ca. 33,0 cm (Abb. 3,22).
 - c) Zwei Randscherben und eine Schulterscherbe, wie unter b (Abb. 3,18).
 - d) 59 unverzierte Randscherben von mindestens 15 Gefäßen (Abb. 3,1—15).
 - e) 9 Schulterscherben mit halbmondförmigen Leisten (Abb. 3,19).
2. Steilwandige Schüsseln; HK 87:279 a—d
 - a) Randscherbe mit Griffleiste ca. 1 cm unter dem Rand (Abb. 5,11).
 - b) Unverzierte Randscherbe, nach dem Brand durchbohrt (Abb. 5,12).
 - c) Unverzierte Randscherbe mit unterrandständiger Henkelöse (Abb. 5,10).
 - d) 5 unverzierte Randscherben von mindestens 4 Gefäßen (Abb. 5,1,2,9).
3. Amphorenartige Gefäße; HK 87:280 a—b
 - a) Zwei größere Fragmente einer bauchigen, schwach profilierten Amphore (hochhalsiges Schultergefäß) mit mindestens zwei Henkelösen (Abb. 6,10).
 - b) Umbruchscherbe mit Bandhenkel und abgeplatzen plastischen Leisten (Abb. 6,9).
4. Schultergefäße; HK 87:281 a—e
 - a) Fragmente eines einhenkligen Schultergefäßes; Rand durch horizontal umlaufende Winkelstichlinie verziert, daran hängend Fransenbündel (Furchenstich); der unterrandständige Bandhenkel ist mit Leiterband verziert (Furchenstich); Hals-Schulter-Umbruch ist durch Furchenstichlinie betont, daran hängend — bis ca. 1 cm über die größte Bauchweite — Schulterverzierung aus Fransenbündeln (Furchenstich) abwechselnd mit von zwei vertikalen, stichgefüllten Bändern eingefassten Gruppen von horizontalen Zickzacklinien, darunter und darüber kurze, senkrechte Furchenstichlinien. Mdm. 7,5 cm; gr. Dm. (Bauchknick) 11,5 cm (Abb. 4).
 - b) 8 unverzierte Randscherben von mindestens 4 Gefäßen.
 - c) Fragmente eines sehr flachen, einhenkligen Schultergefäßes; passen an HK 87:289 c aus Grube 2 (Abb. 6,11).

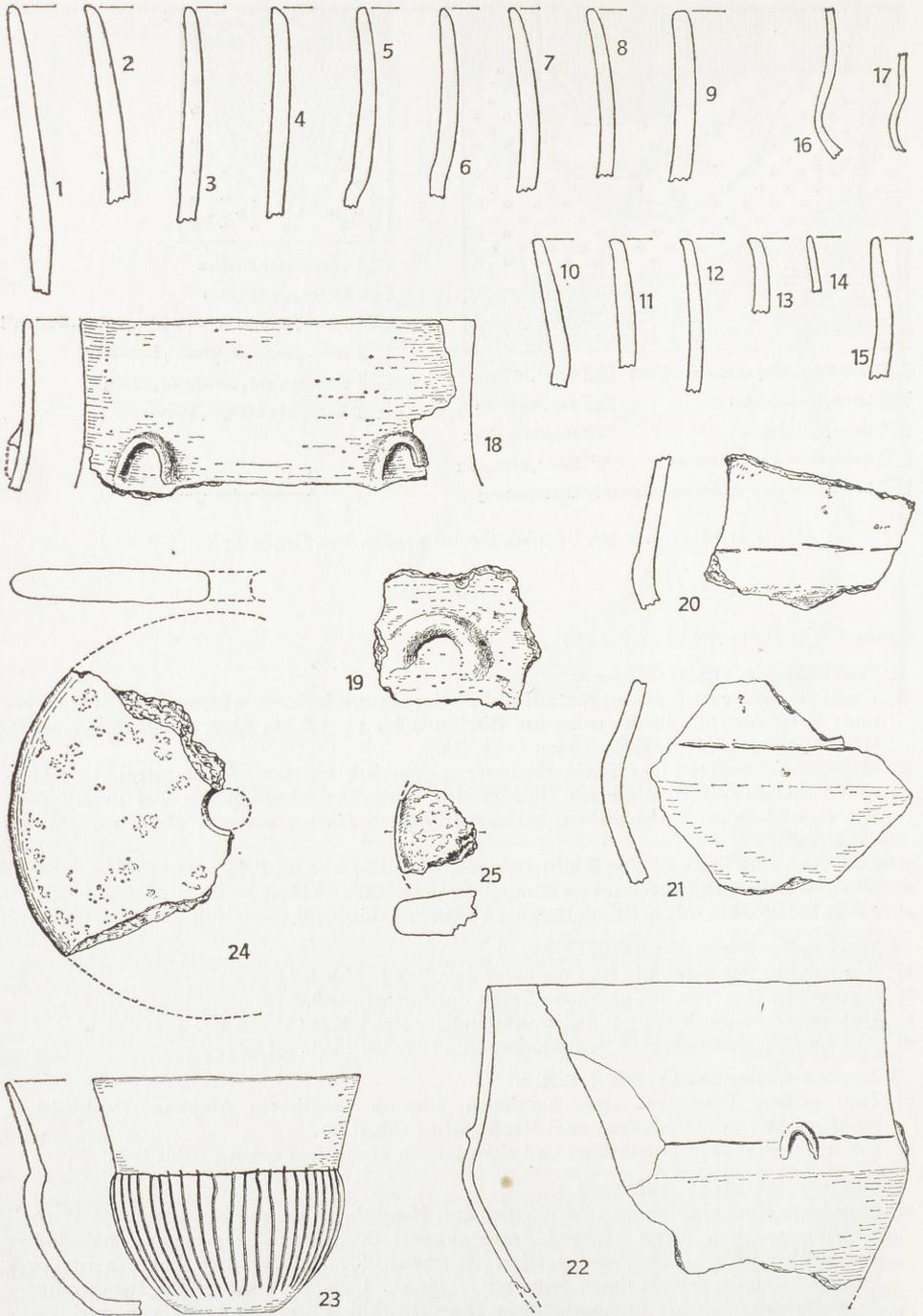


Abb. 3. Niedergörne, Kr. Stendal. Keramik aus Grube 1. 22 = 1:6, sonst 1:3

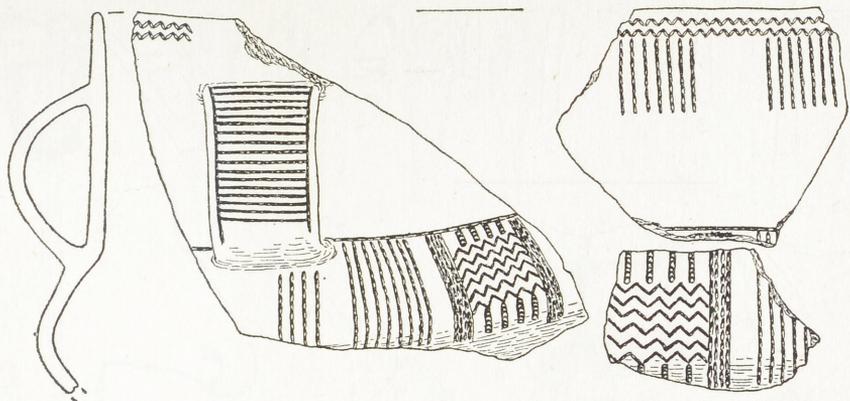


Abb. 4. Niedergörne, Kr. Stendal. Verziertes Schultergefäß aus Grube 1. 2:5

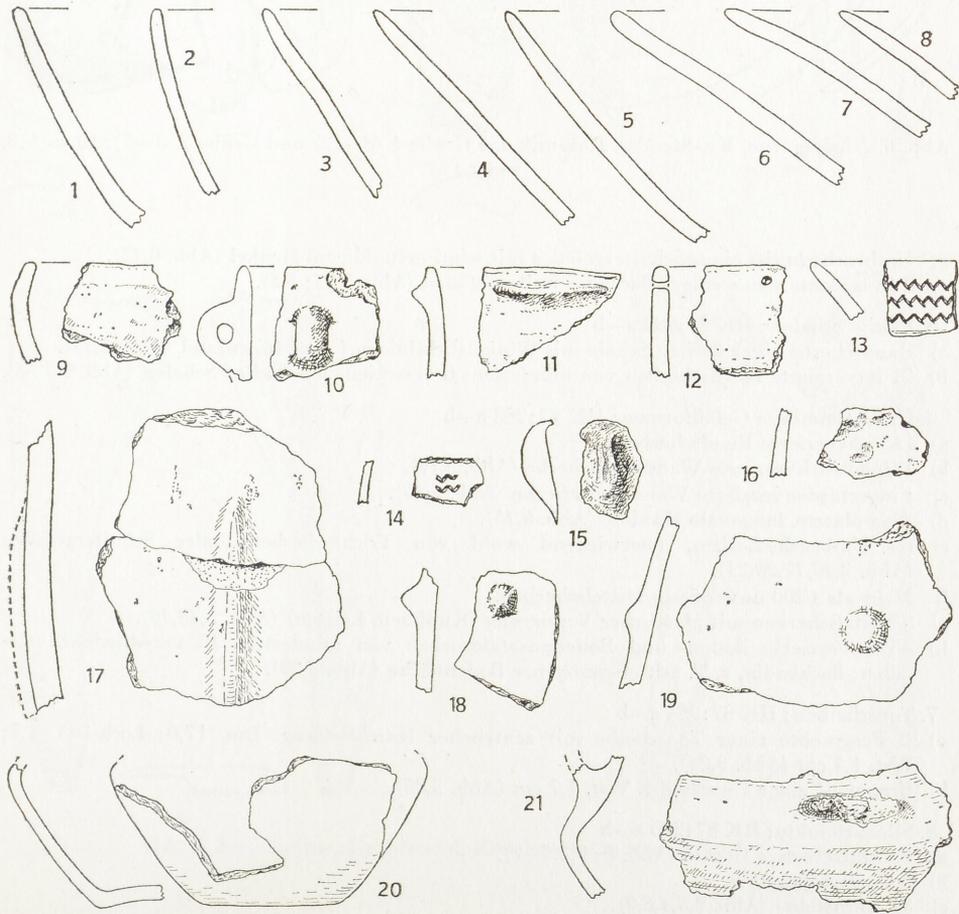


Abb. 5. Niedergörne, Kr. Stendal. Keramik aus Grube 1. 1:3

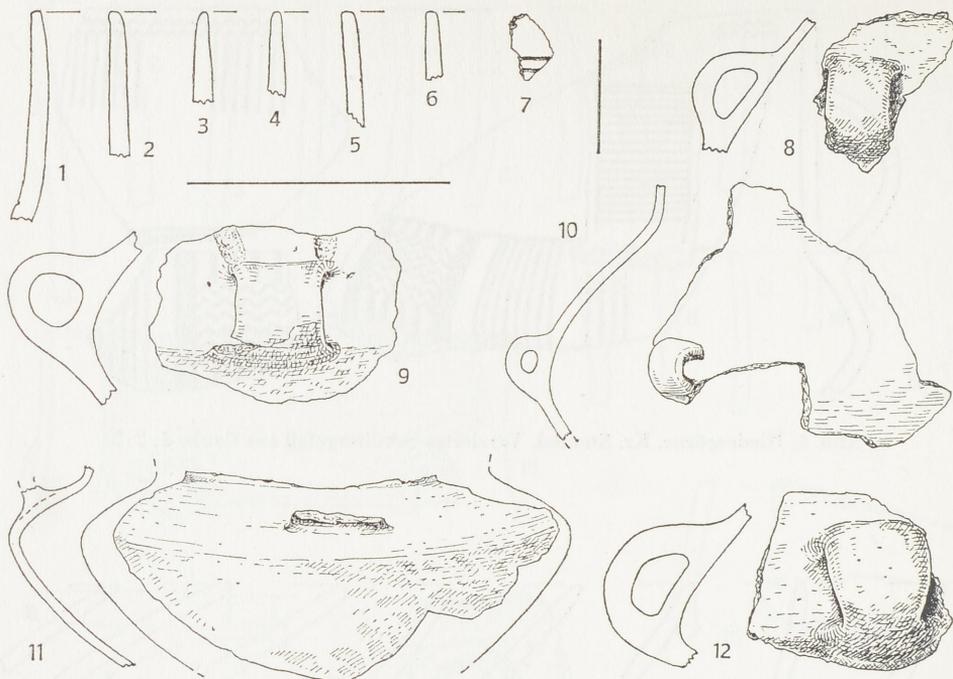


Abb. 6. Niedergörne, Kr. Stendal. Keramik aus Grube 1 (8–12) und Grube 2 (1–7). 10 = 1:6, sonst 1:3

- d) Umbruchscherbe eines Schultergefäßes mit schulterständigem Henkel (Abb. 6,12).
 e) 2 Fragmente von weniger flachen Schultergefäßes (Abb. 5,21; 6,8).
5. Flache Schalen; HK 87:282 a–b
 a) Randscherbe einer flachen Schale mit Winkelstichlinie auf dem Innenrand (Abb. 5,13).
 b) 21 unverzierte Randscherben von mindestens 6 verschiedenen flachen Schalen (Abb. 5,3–8).
6. Unbestimmbare Gefäßformen; HK 87:283 a–h
 a) 113 unverzierte Randscherben.
 b) Winkelstichverzierte Wandungsscherbe (Abb. 5,14).
 c) Fingertupfenverzierte Wandungsscherbe (Abb. 5,16).
 d) Abgeplatzte, langovale Knubbe (Abb. 5,15).
 e) 65 Umbruchscherben, überwiegend wohl von Trichterbechern oder Schultergefäßes (Abb. 3,16,17,20,21).
 f) Mehr als 1200 unverzierte Mittelscherben.
 g) 3 Mittelscherben mit plastischer Verzierung (Knubben, Leisten) (Abb. 5,18,19).
 h) 45 unverzierte Boden- und Bodenansatzscherben von mindestens 10 verschiedenen Gefäßes; flachbodig, z. T. mit eingezogener Bodenfläche (Abb. 5,20).
7. Tonscheiben; HK 87:284 a–b
 a) 2 Fragmente einer Tonscheibe mit zentrischer Durchlochung. Dm. 17,0; Loch-Dm. 1,7; Wst. 1,4 cm (Abb. 3,24).
 b) Fragment einer Tonscheibe. Wst. 1,7 cm (Abb. 3,25).
8. Silexartefakte; HK 87:285 a–h
 a) 33 kratzerartige Geräte (Abb. 8; 9,2,5–7).
 b) 6 Gerätefragmente.
 c) 31 Kernsteine (Abb. 9,3,4,8,9).
 d) 2 Kernsteinfragmente.
 e) 244 Abschläge.

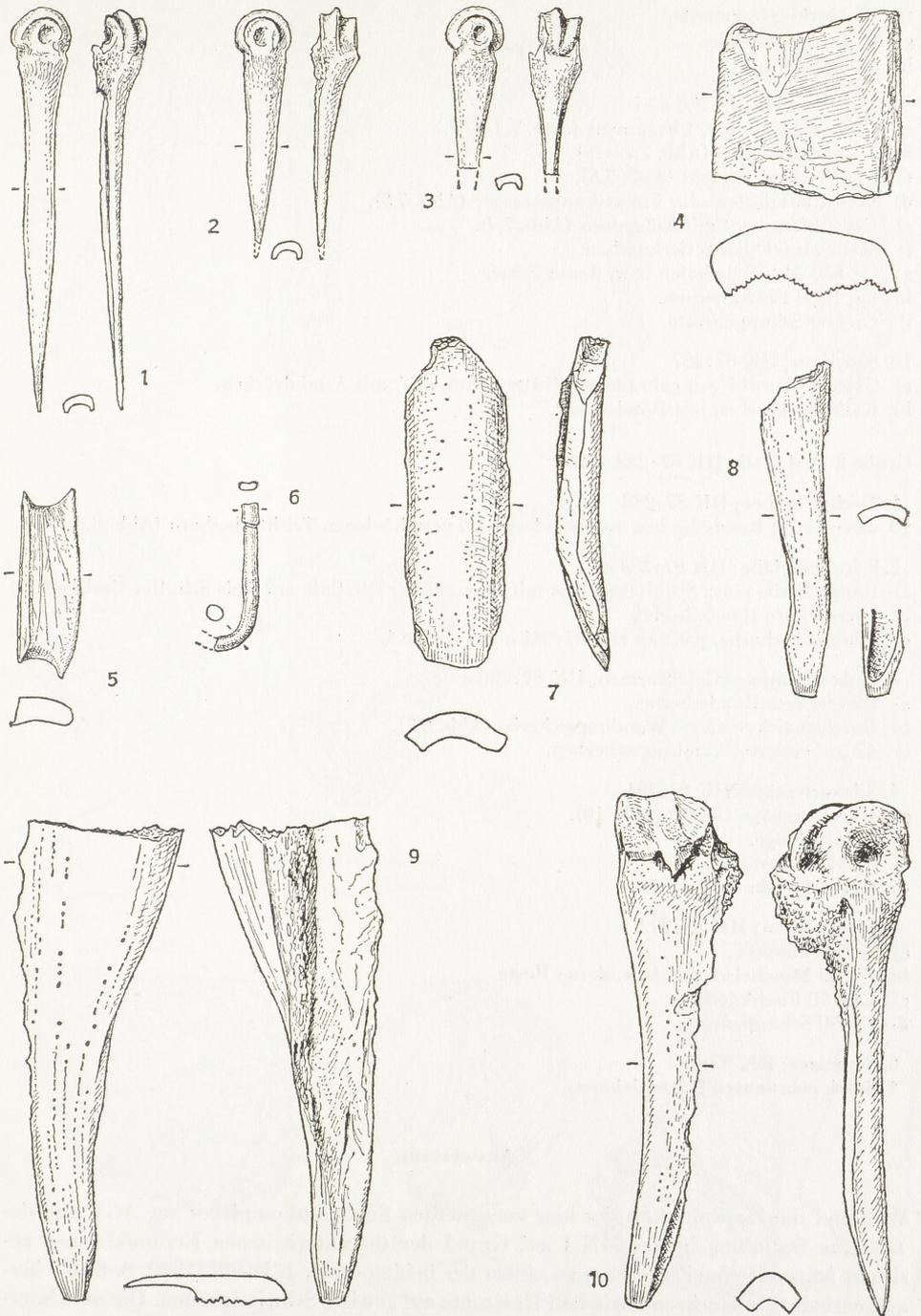


Abb. 7. Niedergörne, Kr. Stendal. Knochengерäte aus Grube 1. 1:2

- f) 17 Abschlagfragmente.
 - g) 82 Trümmerstücke.
 - h) 5 Naturstücke.
9. Tierreste; HK 87:286 a—i
- a) 2 Knochenpfieme, 1 Fragment (Abb. 7,1—3)⁴.
 - b) 4 Knochenmeißel (Abb. 7,7—10).
 - c) Angelhakenfragment (Abb. 7,6).
 - d) Pfeilschaftglätter oder Fischschuppmesser? (Abb. 7,5).
 - e) Geweihfragment mit Bißspuren (Abb. 7,4).
 - f) Mehr als 500 Säugetierknochen.
 - g) Ca. 650 Muschelschalen bzw. deren Reste.
 - h) Ca. 1200 Fischknochen.
 - i) Ca. 200 Schuppenreste.
10. Sonstiges; HK 87:287
- a) Größere Anzahl von gebranntem Hüttenlehm, z. T. mit Astabdrücken.
 - b) Kalksteinbrocken mit Rötelschicht.

Grube 2 (LM Halle HK 87:288—293)

1. Trichterbecher; HK 87:288
- 10 unverzierte Randscherben von mindestens 6 verschiedenen Trichterbechern (Abb. 6,1—7).
2. Schultergefäße; HK 87:289 a—c
- a) Randscherbe eines Schultergefäßes mit horizontaler Ritzlinie am Hals-Schulter-Umbruch.
 - b) Unverzierte Randscherbe.
 - c) Umbruchscherbe, paßt an HK 87:281 c aus Grube 1.
3. Unbestimmbare Gefäßformen, HK 87:290 a—c
- a) Unverzierte Randscherbe.
 - b) Furchenstichverzierte Wandungsscherbe (Abb. 6,7).
 - c) 47 unverzierte Wandungsscherben.
4. Silexartefakte; HK 87:291
- a) 4 kratzerartige Geräte (Abb. 10).
 - b) 15 Abschläge.
 - c) 3 Trümmerstücke.
 - d) 1 Naturstück.
5. Tierknochen; HK 87:292
- a) 25 Tierknochen.
 - b) Ca. 50 Muschelschalen bzw. deren Reste.
 - c) Ca. 150 Fischknochen.
 - d) Ca. 50 Schuppenreste.
6. Sonstiges; HK 87:293
- 1 Stück gebrannten Hüttenlehmes.

Auswertung

Während die Zugehörigkeit des hier vorgestellten Siedlungskomplexes zur AGT und damit eine Datierung in das MN I auf Grund der charakteristischen Keramikformen gesichert ist, stößt eine Zuweisung zu einem der beiden durch J. Preuß (1980, S. 62 ff.) herausgearbeiteten feinchronologischen Horizonte auf gewisse Schwierigkeiten. Die zur Unterscheidung des älteren Düsedauer Horizontes (MN I a) vom darauffolgenden Haldensleber Horizont (MN I b) herangezogenen Gefäßtypen, nämlich der „reichverzierte Ösenbecher“ und die verzierte „steilwandige Schüssel“, fehlen im Inventar des Niedergörner Fund-

⁴ Für die Bestimmung der Knochengерäte sei Dipl.-Biol. H.-J. Döhle, Halle, gedankt.

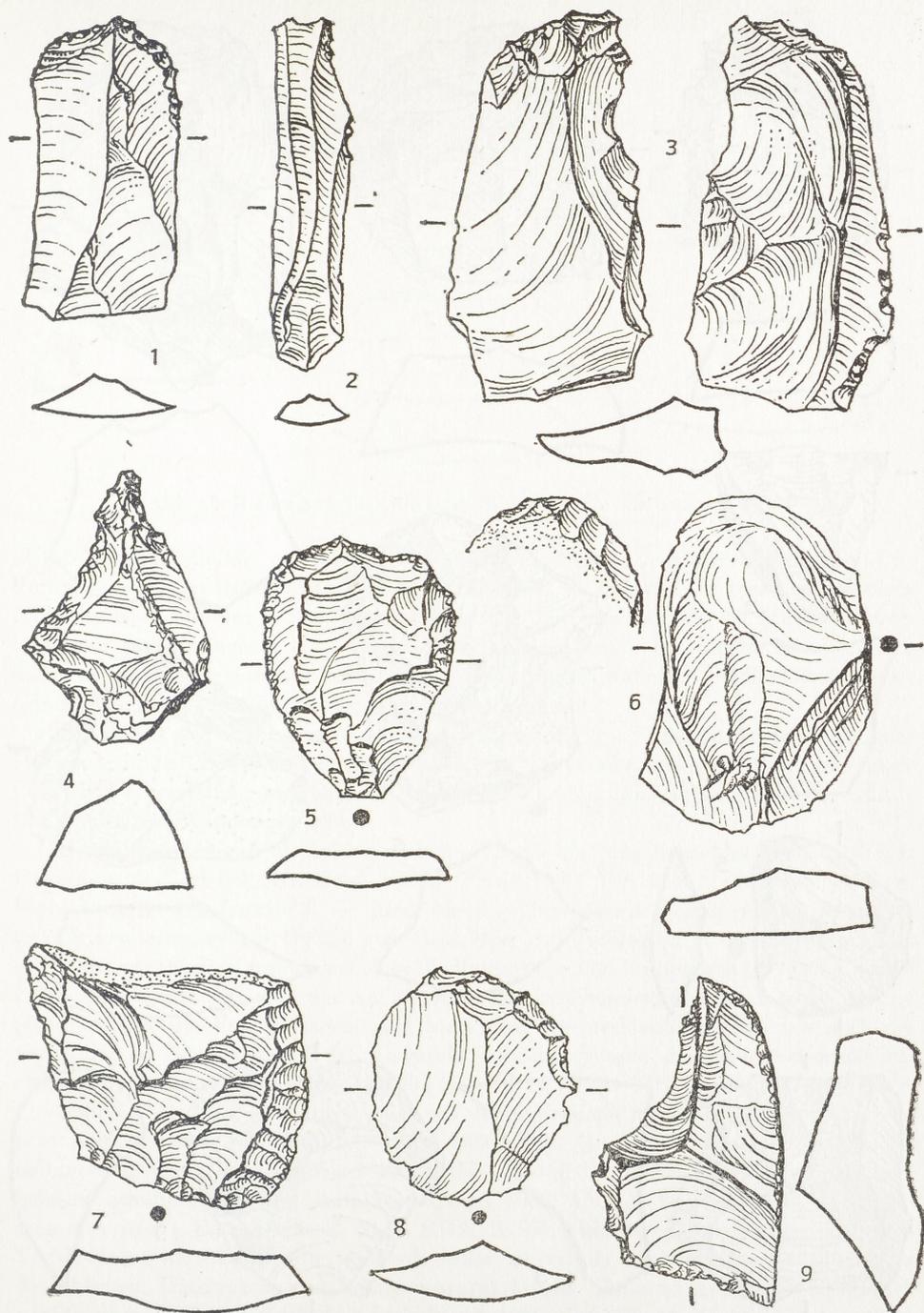


Abb. 8. Niedergörne, Kr. Stendal. Silexartefakte aus Grube 1. 1:1

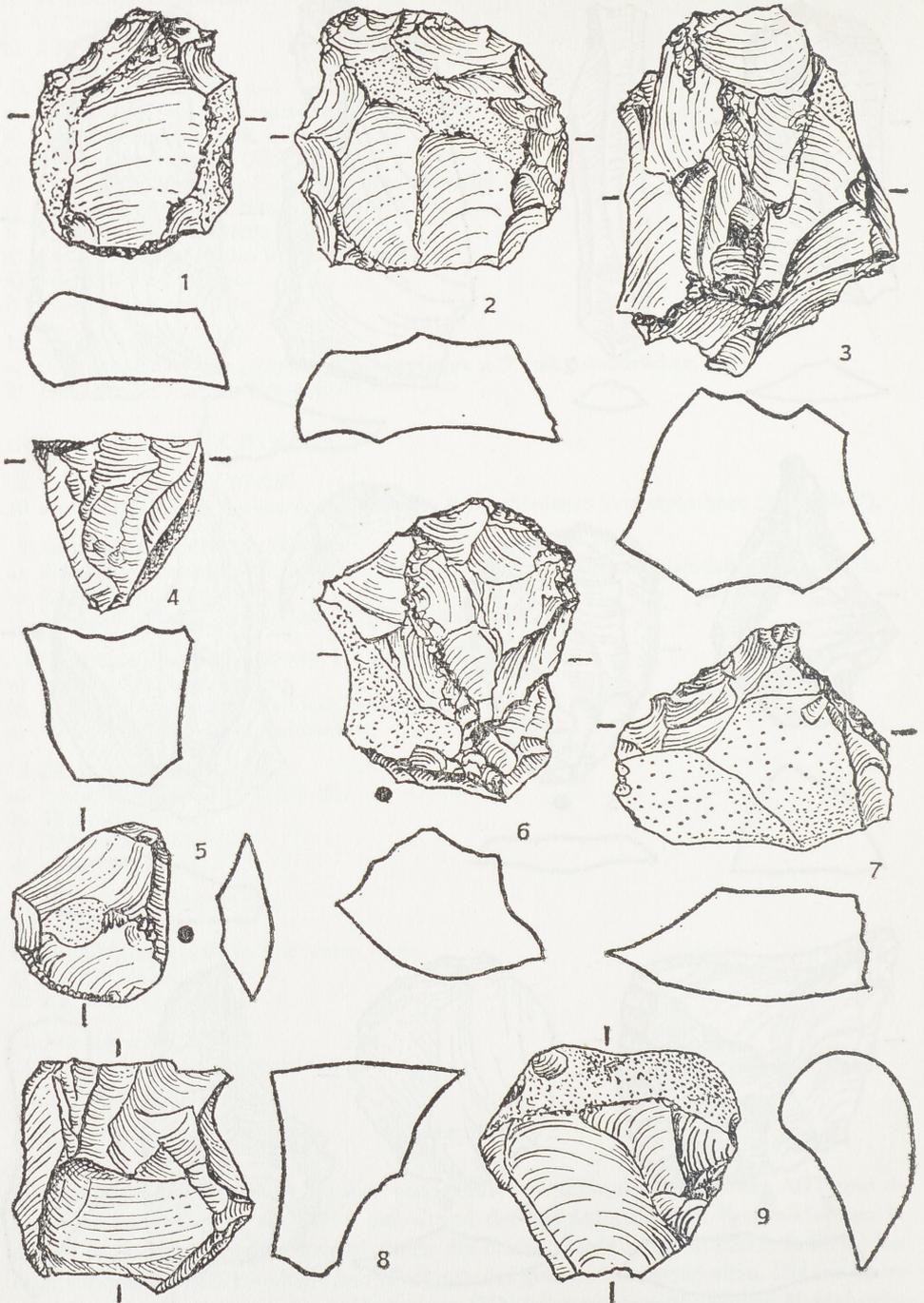


Abb. 9. Niedergörne, Kr. Stendal. Silexartefakte aus Grube 1. 1:1

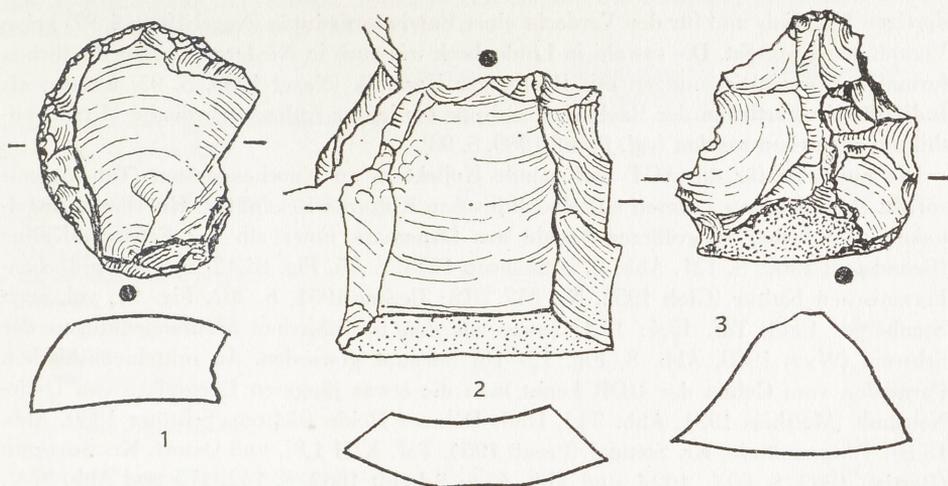


Abb. 10. Niedergörne, Kr. Stendal. Silexartefakte aus Grube 2. 1:1

platzes, während die hier gefundenen Gefäßformen in beiden Zeitstufen vorkommen. Das Vorhandensein von flachen Schalen (vgl. Preuß 1980, S. 48) ist u. E. kein ausreichendes Indiz für eine Datierung in den jüngeren Horizont. Jedoch ermöglicht die Menge der vorhandenen Gefäßfragmente eine allgemeine Charakterisierung der Siedlungskeramik, so daß über einen Vergleich mit größeren, feinchronologisch datierten Siedlungskomplexen eine genauere zeitliche Einordnung versucht werden kann.⁵

Hierbei zeigt sich eine weitgehende Übereinstimmung mit Fundplätzen des Düsedauer Horizontes, nämlich der sehr geringe Prozentsatz an verzierter Keramik, die besondere Feinheit der Verzierung und die gute Qualität der Keramik hinsichtlich Oberflächenglätte, Brandhärte und Wandungsstärke.

Dagegen zeichnen sich die beiden umfangreichsten Siedlungsfunde des Haldenslebener Horizontes — Gerwisch, Kr. Burg, Fpl. 3 (Preuß 1980, Taf. 42 ff.), und Haldensleben/Probsthorn (Stahlhofen 1982) — durch einen großen Anteil in größerer Furchenstichteknik verzierter, großer Gefäße aus. Besonders gute Analogien zu Niedergörne bietet die jüngst vorgelegte Keramik aus einer Siedlungsgrube von Lindenbeck, Kr. Lütz (Nagel 1986). Es handelt sich dort um ein Material, das in Übereinstimmung mit der geographischen Lage des Fundplatzes sowohl Merkmale der mecklenburgischen wie auch der altmärkischen Gruppe der Tiefstichkeramik aufweist. Wegen der Randverzierung aus stehenden Dreiecken (Nagel 1986, Abb. 1) wird es in das MN I a datiert. Auch beim Lindenbecker Material ist der weit größere Teil der Keramik unverziert, finden sich Backteller mit zentraler Durchlochung (Nagel 1986, Abb. 4), große Trichterrandgefäße mit halbmondförmigen Leisten (Nagel 1986, Abb. 3, Taf. 57, 60) sowie die großen, hochhalsigen Schultergefäße bzw. Amphoren (Nagel 1986, Abb. 3). Die letzteren beiden Formen brauchen u. E., entgegen E. Nagel (1986, S. 95), nicht mit der Baalberger Kultur in Verbindung gebracht und frühneolithisch datiert zu werden. Es handelt sich vielmehr um die üblichen, feinchronologisch wenig aussagekräftigen Siedlungsgefäße der frühmittelneolithischen Trichterbecherkultur (vgl. Preuß 1980, Taf. 12; 19; 25; Stahlhofen 1982, Abb. 8). Die Keramik von Niedergörne bietet nun hierfür besonders gute Beispiele. In bezug auf Lindenbeck zeigt ihre Analyse, daß für eine chronologische Zweiteilung des

⁵ Die Verfasser danken Herrn Prof. Dr. J. Preuß, Halle, für zahlreiche Anregungen und Hinweise.

dortigen Materials und für den Verdacht einer Fundvermischung (Nagel 1986, S. 87) keine Veranlassung besteht. Die sowohl in Lindenbeck wie auch in Niedergörne sehr deutlichen formalen Übereinstimmungen mit Baalberger Keramik (Nagel 1986, S. 95) können als Indiz für ein Fortleben der Baalberger Gruppe bis in das früheste nordische Mittelneolithikum angesehen werden (vgl. Preuß 1980, S. 93).

Die nunmehr für die AGT vorliegende Kollektion an Knochengерäten (Tab. 3) entspricht etwa dem aus anderen mittelneolithischen Kulturen Bekannten. Knöcherner Angelhaken sind bisher in größerer Anzahl aus Dänemark innerhalb der Ertebølle-Kultur (Brøndstedt 1960, S. 121, Abb. h, i; Skaarup 1973, S. 75, Fig. 24,12) und der grubchenkeramischen Kultur (Glob 1952, Nr. 317, 318; Becker 1951, S. 202, Fig. 15; vgl. auch Stenberger 1943, Taf. 15,4; 17,1) sowie aus den neolithischen Seeufersiedlungen der Schweiz (Wyss 1969, Abb. 8, Fig. 12–16) bekannt geworden. An mittelneolithischen Parallelen vom Gebiet der DDR kennt man die etwas jüngeren Exemplare von Halle-Neustadt (Matthias 1981, Abb. 3 k), Halle-Dölauer Heide (Behrens/Schröter 1980, Abb. 13 B), Tangermünde, Kr. Stendal (Preuß 1954, Taf. XIII 1,8), und Ostorf, Kr. Schwerin (Bastian 1962, S. 60 f., 102 f. und Abb. 45 c; Schuldt 1962, S. 142, 175 und Abb. 97 t). Problematisch ist die funktionelle Deutung des Knochengерätes auf Abb. 7,9. Denkbar wäre auf Grund der Abnutzungsspuren (relativ scharfe Grate, Glättung) eine Verwendung als Holzbearbeitungsgerät, z. B. als Pfeilschaftglätter. Ähnliche Stücke aus der Schweiz werden als Fischschuppmesser gedeutet (Wyss 1969, Abb. 8, Fig. 17, 18).

Unter den Silexartefakten dominieren kratzerartige Geräte. Auffallend ist die Verwendung von vergleichsweise schlecht zu verarbeitendem Rohmaterial sowie die „schlechte Qualität“ der Endprodukte. So treten z. B. Klingen fast gar nicht und regelmäßige Kernsteine überhaupt nicht auf. An einem Abschlag wurde die Ausführung einer Kantenretusche nach mehreren erfolglosen Versuchen abgebrochen (Abb. 10,2). Ein Klingensfragment ist vollständig mit Gebrauchsglanz überzogen, was für eine intensive Nutzung als Sicheleinsatz spricht (Abb. 8,1). Der Anteil an Silexartefakten (ca. 2,0 kg) am Gesamtfundmaterial ist ungewöhnlich hoch. Auf keinem anderen Siedlungsfundplatz wurden ähnliche Verhältnisse ermittelt. Für Niedergörne läßt sich ableiten, daß das Rohmaterial an Ort und Stelle verarbeitet wurde. Das Rohmaterial an Feuersteinknollen wurde offenbar aus dem örtlich anstehenden Geschiebemergel gewonnen. Die sonst auf Siedlungsplätzen der Trichterbecherkultur häufig vorkommenden großen, regelmäßig retuschierten Rund- und Halbrundkratzer fehlen im Inventar von Niedergörne.

Archäozoologische Analyse der Tierreste

Aus den untersuchten Gruben liegt dank der gründlichen Bergung ein relativ umfangreiches Material an Tierresten vor. Es umfaßt 531 Säugetierknochen, 699 Muschelschalen bzw. deren Reste, 1360 Knochenfunde von Fischen sowie ca. 260 Schuppenreste. Das Gesamtfundgewicht beträgt 5292 g. Von den Säugetierknochen waren 25,4 Prozent der Funde (135 Knochen) bestimmbar, während von den Fischknochen 42,7 Prozent (581 Knochen) bis zur Familie (Cyprinidae) bzw. bis zur Art bestimmt werden konnten. Der relativ hohe Anteil unbestimmbarer Knochenfunde resultiert in erster Linie aus der sorgfältigen Bergung, die auch kleinste Knochenbruchstücke erfaßte. Das Durchschnittsgewicht der nicht bestimmbarer Knochen liegt für die Säugetierreste bei 1,6 g und für die Fischreste bei 0,2 g pro Fundstück. Der Erhaltungszustand der Tierreste kann als gut bezeichnet werden; die Knochen sind von fester Konsistenz, ihre Farbe ist gelblichbraun, einige zeigen Spuren von Feuereinwirkung. Der Fragmentierungsgrad sowie Hieb- und Schnittspuren vor allem an den Säugetierknochen weisen sie als typische Schlacht- bzw. Nahrungsabfälle aus.

Tab. 1. Niedergörne, Kr. Stendal. Artenliste mit Angabe der Fundzahl, der Mindestanzahl der Individuen und des Fundgewichts (in Gramm)

	Fundzahl	Mindestanzahl der Individuen	Fundgewicht
Säugetiere — Mammalia			
Rind —			
<i>Bos primigenius</i> f. <i>taurus</i>	60	3	1 175
Schaf/Ziege —			
<i>Ovis ammon</i> f. <i>aries</i> / <i>Capra aegagrus</i> f. <i>hircus</i>	39	3	218
Schwein —			
<i>Sus scrofa</i> f. <i>domestica</i>	29	2	182
Rothirsch			
<i>Cervus elaphus</i> L.	6	1	140
Reh —			
<i>Capreolus capreolus</i> (L.)	1	1	5
Rippen	52		246
nicht bestimmbare Bruchstücke	344		542
	531		2 508
Fische — Pisces			
Karpfenfische —			
Cyprinidae	455	44	
davon			
Brachsen —			
<i>Abramis brama</i> (L.)	(85)	(15)	
Plötze —			
<i>Rutilus rutilus</i> (L.)	(38)	(9)	
Rotfeder —			
<i>Scardinius erythrophthalmus</i> (L.)	(32)	(8)	
Döbel —			
<i>Leuciscus cephalus</i> (L.)	(21)	(6)	
Aland —			
<i>Leuciscus idus</i> (L.)	(9)	(3)	
Schleie —			
<i>Tinca tinca</i> (L.)	(6)	(2)	
Rapfen —			
<i>Aspius aspius</i> (L.)	(2)	(1)	
Hecht —			
<i>Esox lucius</i> L.	104	17	
Aal —			
<i>Anguilla anguilla</i> (L.)	13	4	
Flußbarsch —			
<i>Perca fluviatilis</i> L.	4	1	
Wels —			
<i>Silurus glanis</i> L.	4	3	
Stör —			
<i>Acipenser sturio</i> L.	1	1	
Rippen	571		
nicht bestimmbare Bruchstücke	208		
	1 360		289
Muscheln — Bivalvia			
Malermuschel —			
<i>Unio pictorum</i> L.	699	300	2 495
Gesamtsumme	2 590		5 292

In Tab. 1 sind die Bestimmungsergebnisse der zoologischen Analyse in bekannter Weise zusammengestellt. Tab. 2 zeigt die Verteilung der Knochenfunde über das Skelett bei den Säugetieren. Von den bestimmbareren Säugetierknochen stammen nach der Fundzahl 94,8 Prozent der Fundstücke (128 Knochen) von Haustieren, nur 5,2 Prozent (7 Knochen) von Wildtieren. Unter den Haustierknochen ließen sich das Rind, die kleinen Wiederkäuer Schaf und Ziege sowie das Schwein nachweisen. Bißspuren an einigen Knochen belegen zumindest indirekt den Hund. Das Rind ist mit 60 Knochenfunden von mindestens drei Individuen die häufigste Haustierform. Von diesen waren zwei adult und eines subadult. Die kleinen Wiederkäuer stellen sowohl nach der Fundzahl als auch nach dem Fundgewicht die zweithäufigste Fundgruppe unter den Haustieren. Zwei Unterkieferbruchstücke mit schwach abradierem M_3 und ein loser M_3 mit schwach bis mittelstarker Usur belegen drei adulte Individuen. Ein Hinterhauptbruchstück stammt nach den von J. Boessneck u. a. (1964) angegebenen Merkmalen mit Sicherheit vom Schaf. Die anderen Knochen von Schaf/Ziege waren hinsichtlich ihrer artlichen Zugehörigkeit nicht näher bestimmbar.

Tab. 2. Niedergörne, Kr. Stendal. Aufgliederung der Knochenfunde der Säugetiere auf die Skelettelemente

Skelettelement	Rind	Schaf/Ziege	Schwein	Rothirsch	Reh
Calvarium	10	5	3	—	—
Mandibula	8	7	—	—	—
Scapula	5	—	3	—	—
Humerus	6	2	6	1	—
Radius et Ulna	2	8	1	1	1
Carpalia	—	—	—	—	—
Metacarpus	2	3	1	—	—
Pelvis	2	—	—	—	—
Femur	3	2	3	—	—
Tibia	5	3	4	1	—
Tarsalia	2	—	2	—	—
Metatarsus	5	4	1	1	—
Phalanges	2	—	1	2	—
Vertebrae	7	5	2	—	—
Varia	1	—	2	—	—
Summe	60	39	29	6	1

Das Hausschwein ist mit 29 Knochenfunden von mindestens zwei Individuen (eines subadult, eines adult) im Fundmaterial vertreten. Insgesamt ergibt sich damit für Niedergörne dieselbe Reihenfolge in der Häufigkeit der Haustierformen, wie sie R. Prilloff (1983, S. 23) für das Fundmaterial aus Siedlungsgruben einer tiefstichkeramischen Siedlung in Haldensleben nachweisen konnte. Ob dieser Befund die tatsächliche Bedeutungsranfolge der Haustierformen im Rahmen der Ernährungswirtschaft in den Siedlungen der Tiefstichkeramik widerspiegelt, ist auf der Grundlage der geringen Materialbasis beider Komplexe nicht zu entscheiden und muß daher durch Untersuchungen neuer Fundmaterialien geklärt werden. Von den Wildsäugetieren waren nur Rothirsch und Reh im Material von Niedergörne nachweisbar. Der geringe Anteil der Wildtiere an den Knochenfunden der Säugetiere (5,2 Prozent) findet im Tierknochenmaterial von Haldensleben eine Parallele (Prilloff 1983, S. 21 ff.). Besonders hervorzuheben ist der relativ große Komplex an Knochengeräten (4 Meißel, 2 Pfieme, ein Pfeilschaftglätter oder Fischschuppmesser?). Sämtliche Knochengeräte stammen aus Grube Nr. 1 (vgl. Tab. 3).

Unter den zahlenmäßig umfangreichen Funden an Fischknochen ließen sich insgesamt

12 Arten feststellen (vgl. Tab. 1). Die Verteilung der Funde über das Skelett ist für die häufigeren Arten in Tab. 4 zusammengestellt. Bis auf den Stör kommen sämtliche nachgewiesenen Arten auch heute noch im Mittellauf der Elbe vor (vgl. Bauch 1958). Mit 455 Knochen von mindestens 44 Individuen stellen die Karpfenfische (Cyprinidae) den größten Posten. Tab. 4 zeigt, daß die Masse der Cyprinidenknochen Wirbel sind. Eine sichere Artbestimmung ist bei den Cypriniden jedoch nur an einigen Knochen vor allem des Kopfskeletts und des Schultergürtels möglich (vgl. Lepiksaar/Heinrich 1977, S. 56). An diesen Knochen ließen sich Brachsen, Plötze, Rotfeder, Döbel, Aland, Schleie und Rapfen nachweisen. Der Brachsen, die häufigste der festgestellten Cyprinidenarten, gehört auch heute noch zu den wichtigsten Wirtschaftsfischen in der Elbe und ihren Altwässern. Folgt man der Fundzahl, so dürften von den Cypriniden neben dem Brachsen noch Plötze, Rotfeder und Döbel von gewisser wirtschaftlicher Bedeutung für die Bewohner der Siedlung von Niedergörne gewesen sein. Die Körpergröße der im Fundmaterial nachgewiesenen Tiere liegt im heute bekannten Variationsbereich der jeweiligen Art. So konnten beispielsweise für den Brachsen über den Vergleich der Knochenfunde mit den entsprechenden Skelettelementen rezenter Sammlungsexemplare Körperlängen von 20 bis 55 cm ermittelt werden. Nach den Cypriniden gehört der Hecht mit 104 Knochen von mindestens 17 Individuen zur häufigsten Fischart im Fundmaterial von Niedergörne. Die Größenbestimmung ergab folgendes Ergebnis: Von den 17 nachgewiesenen Individuen waren zwei größer als 100 cm, zwei Tiere etwa 80 cm, sechs Individuen zwischen 60 und 80 cm, zwei Tiere etwa 50 cm und zwei Individuen etwa 30 cm lang. Als standorttreuer Fisch der langsamen Fließgewässer und Seen kommt der Hecht vornehmlich in Altwässern und stillen Buchten der Elbe vor, wo er leicht erbeutet werden konnte. Von den in den Siedlungsgruben von Niedergörne festgestellten Fischarten war der Hecht auf Grund der Individuenzahl und des relativ hohen Körpergewichts pro Individuum die ernährungswirtschaftlich wichtigste Fischart. Die übrigen Arten, wie Aal, Flußbarsch, Wels und Stör, sind nur durch wenige Knochen im Fundmaterial von Niedergörne belegt. Die Knochenfunde vom Wels stammen ausschließlich von kleinen Individuen mit etwa 50 bis 60 cm Körperlänge. Auch der nachgewiesene Stör war relativ klein; seine Körperlänge betrug etwa 100 cm. Die Schuppenreste setzten sich vor allem aus Cyprinidenschuppen zusammen, einige Stücke stammen vom Hecht.

Außergewöhnlich und für zoologisch untersuchte neolithische Siedlungsgruben Mitteleuropas wohl bisher einmalig ist der hohe Anteil von Muscheln im Fundmaterial. Eine Parallele liegt mit einer Grube der Salzmünder Gruppe mit Kleinstkindbestattung von Zauschwitz, Kr. Borna, vor (Coblenz/Fritzsche 1980), aus der ebenfalls ein reiches Muschelmaterial bekannt geworden ist. Die Befunde sind indes jedoch nicht vergleichbar, da in Zauschwitz vordergründig kultische Aspekte eine Rolle spielten. Die 699 Muschelschalen bzw. deren Reste repräsentieren mindestens 300 Individuen. Da nicht alle Muschelreste geborgen werden konnten (ca. 90 Prozent), ist ihr Anteil sogar noch höher anzusetzen. Das Material besteht zum überwiegenden Teil aus Schalenhälften, nur bei zehn Individuen lagen rechte und linke Schalenhälften noch im Schloß vereinigt vor. Letztere befanden sich in situ im geöffneten Zustand. Nach den morphologischen Merkmalen der Schale sind alle Funde der Malermuschel (*Unio pictorum* L.) zuzuordnen.⁶ Den Angaben von P. Ehrmann (1956, S. 126) zufolge findet diese Art in ruhigen Flußbuchten und Altwässern optimale Lebensbedingungen. Das massenhafte Vorkommen der Malermuschel in einer Siedlungsgrube wirft die Frage nach ihrer Nutzung auf. Bekannt ist zum Beispiel, daß Muscheln (Fluß- und Teichmuscheln) als Futter für Schweine verwendet wurden (Jaeckel

⁶ Die Verfasser danken Herrn Prof. Dr. E. Kilius vom Museum für Naturkunde Berlin für die Bestätigung der Bestimmung.

Tab. 3. Niedergörne, Kr. Stendal. Aufgliederung der Knochengерäte (alle Grube Nr. 1)

Nr.	Knochengерät	Verwendungszweck	hergestellt aus
1	(Abb. 7,10)	Meißel	distales Metacarpus-Fragm. (Rind)
2	(Abb. 7,9)	Meißel	linkes Tibia-Diaphysen-Fragm. (Rothirsch)
3	(Abb. 7,8)	Meißel	rechtes Tibia-Diaphysen-Fragm. (Schaf/Ziege)
4	(Abb. 7,7)	Meißel	Metacarpus-Diaphysen-Fragm. (Rind)
5	(Abb. 7,3)	Pfriem	distales Metacarpus-Fragm. (Schaf/Ziege)
6	(Abb. 7,2)	Pfriem	distales Metacarpus-Fragm. (Schaf/Ziege)
7	(Abb. 7,1)	Pfriem	distales Metacarpus-Fragm. (Schaf/Ziege)
8	(Abb. 7,5)	Pfeilschafglätter?	?
9	(Abb. 7,6)	Fischschuppmesser? Angelhaken	?

Tab. 4. Niedergörne, Kr. Stendal. Aufgliederung der Fischknochen auf die Skelettelemente (für ausgewählte Arten, vgl. Tab. 1)

Skelettelement	Karpfenfische (gesamt)	Brachsen	Plätze	Rotfeder	Döbel	Hecht	Aal
Kopfskelett							
Parasphenoideum	4	3	—	—	—	11	—
Urohyale	2	1	—	—	—	—	—
Supraoccipitale	1	1	—	—	—	—	—
Basioccipitale	9	2	4	3	—	—	—
Os pharyngeum inf.	35	7	15	7	3	—	—
Operculare	41	22	2	5	4	—	—

Praeoperculare	19	9	3	2	3	4	—	—
Interoperculare	5	3	—	—	—	2	—	—
Suboperculare	2	—	—	—	—	—	—	—
Hyomandibulare	10	6	2	—	1	—	—	—
Dentale	11	4	4	—	—	7	—	2
Articulare	2	1	—	—	—	5	—	—
Maxillare	4	2	—	—	2	7	—	—
Quadratum	1	1	—	—	—	2	—	—
Frontale	6	4	—	—	—	7	—	—
Palatinum	—	—	—	—	—	3	—	—
Ectopterygoideum	—	—	—	—	—	22	—	—
Parietale	2	—	—	—	—	—	—	—
Epiphyale	2	—	—	—	—	2	—	—
Keratohyale	3	1	—	—	—	1	—	—
Branchiostegalia	5	—	—	—	—	—	—	—
andere Elemente	9	3	—	—	—	4	—	—
Schultergürtel								
Cleithrum	44	12	6	11	8	17	4	—
Supracleithrale	6	2	—	—	—	2	—	—
Postcleithrale	1	—	—	—	—	—	—	—
Coracoideum	1	—	—	—	—	—	—	—
Beckengürtel								
Basipterygium	9	1	2	4	—	—	—	—
Rumpf-Schwanz-Skelett								
Vertebrae	192	—	—	—	—	8	7	—
Pterygiophori, Lepidotrichia u. a.	29	—	—	—	—	—	—	—
Summe	455	85	38	32	21	104	13	—

1952, S. 36). Diese Nutzungsform steht jedoch im Widerspruch zum guten Erhaltungszustand des Fundmaterials. Viel wahrscheinlicher ist, daß die Muscheln gegessen wurden. Das Abtöten der Tiere vor dem Verzehr geschieht durch Einlegen in siedendes Wasser; nach kurzer Zeit klaffen die Schalen auseinander, und die Weichteile können leicht herausgenommen werden. Der Nachweis von geöffneten Schalen sowie das völlige Fehlen von Spuren, die auf das gewaltsame Öffnen der Schalen lebender Tiere hinweisen, sprechen ebenfalls für diese Nutzungsform. Noch in der jüngsten Vergangenheit wurden in Notzeiten (Nachkriegszeit) Muscheln in größerem Umfang gegessen und sogar zu Würsten („Muschelwurst“) verarbeitet (Jaeckel 1948, S. 21).

Die zoologische Analyse der Tierreste aus zwei Siedlungsgruben von Niedergörne bestätigt zum einen die bisherigen Erkenntnisse von der Ernährungswirtschaft in tiefstichkeramischen Siedlungen (Haustierhaltung, Jagd), zum anderen wurden jedoch auch einige neue Aspekte offenkundig. Das betrifft insbesondere die Nutzung aquatischer Ressourcen. Der Anteil von Fischen und Muscheln erreicht im Material der untersuchten Gruben einen ungewöhnlich hohen Anteil (vgl. Tab. 1). Inwieweit dieser Befund eine Einmaligkeit darstellt oder für die gesamte Siedlung zu verallgemeinern ist, kann nur durch weitere Ausgrabungen geklärt werden.

Zusammenfassung

Im Rahmen einer Notbergung konnte in Niedergörne, Kr. Stendal, ein aus zwei Gruben bestehender Siedlungskomplex untersucht werden. Er gehört der altmärkischen Gruppe der Tiefstichkeramik an und läßt sich dank des umfangreichen keramischen Materials dem älteren (Düsedauer) Horizont (MN I a) zuordnen. Eine besonders enge Verwandtschaft besteht zu den Funden von Düsedau, Kr. Osterburg, und Lindenbeck, Kr. Lüz. Der chronologisch frühe Ansatz des Materials von Niedergörne kommt in deren weitestgehender Unverziertheit sowie in deutlichen Anklängen an Baalberger Keramik zum Ausdruck. Übrigens hat eine Analyse (Probe Niedergörne/Knochen-Bln. 3552) ein konventionelles ^{14}C -Alter von 4550 ± 60 BP (2600 BC — einschließlich 1 Prozent ^{13}C -Korrektur) erbracht. Nach der Dendrokorrektur ergibt das ein Alter von 3360 bis 3300, 3240 bis 3110 cal. BC, da die Dendrokorrekturkurve in diesem Bereich zweimal geschnitten wird (frdl. Mitt. Dr. G. Kohl, Berlin).

Durch die besonders guten Erhaltungsbedingungen für organisches Material wird erstmals ein Eindruck von der Bedeutung der Fischerei innerhalb dieser mittelnolithischen Kultur vermittelt. Die ernährungswirtschaftlich wichtigste Rolle scheinen hier der Hecht, verschiedene Karpfenfische und die Malermuschel gespielt zu haben. Während die Viehzucht ebenfalls belegt ist, fehlen jegliche Hinweise auf Ackerbau. Erstmals liegt nun auch eine größere Kollektion an Knochengerten (u. a. Angelhaken) für die AGT vor.

Literaturverzeichnis

- Bastian, W., Das jungsteinzeitliche Flachgräberfeld von Ostorf, Kr. Schwerin. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg Jb. 1961 (1962), S. 7—130.
- Bauch, G., Untersuchungen über die Gründe für den Ertragsrückgang der Elbfischerei zwischen Elbsandsteingebirge und Boizenburg. Z. Fischerei und Hilfswiss. N. F. 7, 1958, S. 161—438.
- Becker, C. J., Den grubekeramiske kultur i Danmark. Aarbøger Nordisk Oldkyndighed og Hist. 1950 (1951), S. 153—263.
- Behrens, H. und E. Schröter, Siedlungen und Gräber der Trichterbecherkultur und Schnurkeramik bei Halle (S). Berlin 1980.
- Brøndstedt, J., Nordische Vorzeit. Bd. 1. Steinzeit in Dänemark. Neumünster 1960.
- Coblentz, W. und C. Fritzsche, Kleinstkindbestattung in einer reich ausgestatteten Salzmünder

- Grube mit Muschelschichten von Zauschwitz, Kr. Borna. Ausgr. und Funde 25, 1980, S. 5 bis 17.
- Ehrmann, P., Kreis: Weichtiere, Mollusca. In: P. Brohmer, P. Ehrmann und G. Ulmer (Hrsg.): Die Tierwelt Mitteleuropas, Band II. Leipzig 1956, S. 1—264.
- Glob, P. V., Danske Oldsager. II. Yngre Stenalder. København 1952.
- Jaekel, S., Süßwassermuscheln als Nahrungsmittel. Natur und Nahrung 17/18, 1948, S. 20 bis 21.
- Jaekel, S., Unsere Süßwassermuscheln. Leipzig 1952.
- Lepiksaar, J. und D. Heinrich, Untersuchungen an Fischresten aus der frühmittelalterlichen Siedlung Haithabu. Ber. Ausgr. Haithabu 10, 1977, S. 9—123.
- Matthias, W., Eine Siedlungsgrube der Bernburger Gruppe von Halle-Neustadt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 63, 1981, S. 17—26.
- Nagel, E., Neolithische Siedlungsfunde der Trichterbecherkultur aus Lindenbeck, Kr. Lübz. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg Jb. 1985 (1986), S. 87—98.
- Preuß, J., Das jungsteinzeitliche Körpergräberfeld von Tangermünde. Wiss. Z. Martin-Luther- Univ. Halle — Wittenberg 3, 1954, S. 415—482.
- Preuß, J., Die altmärkische Gruppe der Tiefstichkeramik. Berlin 1980.
- Prilloff, R. J., Tierreste aus einer tiefstichkeramischen Siedlung von Haldensleben, Kr. Haldensleben. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, S. 73—82.
- Prilloff, R.-J., Tierknochenreste aus einer tiefstichkeramischen Siedlung von Haldensleben. Jschr. Kreismus. Haldensleben 24, 1983, S. 21—23.
- Schuldt, E., Abschließende Ausgrabungen auf dem jungsteinzeitlichen Flachgräberfeld von Ostorf. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg. Jb. 1961 (1962), S. 131—178.
- Skaarup, J., Hesselø-Sølager. Jagdstationen der südsandinavischen Trichterbecherkultur. København 1973.
- Stahlhofen, H., Siedlungsfunde der tiefstichkeramischen Kultur im Vorfeld der Großsteingräber im Haldenslebener Forst, Kr. Haldensleben. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, S. 53 bis 72.
- Stenberger, M., Das Gräberfeld von Västerbjers auf Gotland. Stockholm 1943.
- Wetzell, G., Die Schönfelder Kultur. Berlin 1979.
- Wyss, R., Wirtschaft und Technik. In: Ur- und Frühgesch. Archäol. Schweiz. Bd. II. Basel 1969, S. 117—138.

Zeichnungen: I. Bieler, E. Weber und D. Haarweg, Landesmuseum Halle.

Anschriften der Verfasser: T. Stolle, Landesmuseum für Vorgeschichte, DDR — 4020 Halle (Saale), Richard-Wagner-Str. 9/10; Dr. N. Benecke, Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR, DDR — 1086 Berlin, Leipziger Str. 3 bis 4; J. Beran, Wissenschaftsbereich Ur- und Frühgeschichte der Sektion Orient- und Altertumswissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle — Wittenberg, DDR — 4020 Halle (Saale), Richard-Wagner-Str. 9/10